

Margit Franz



AKTUALISIERTE
NEUAUFLAGE

Tabuthema Trauerarbeit

Kinder begleiten bei Abschied,
Verlust und Tod

**DON
BOSCO**

Margit Franz

Tabuthema Trauerarbeit

Kinder begleiten bei Abschied,
Verlust und Tod



Gerne nehmen wir Ihre Anregungen, Wünsche, Kritik oder Fragen entgegen:

Don Bosco Medien GmbH, Sieboldstraße 11, 81669 München

anregungen@donbosco-medien.de

Servicetelefon: (0 89) 4 80 08-3 41

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage / ISBN 978-3-7698-2479-7

© 2021 Don Bosco Medien GmbH, München

Das Buch ist die vollständig überarbeitete und aktualisierte
Ausgabe des gleichnamigen Titels von Margit Franz,
erschienen bei Don Bosco Medien (1^o2020)

www.donbosco-medien.de

Umschlag und Layout: ReclameBüro, München

Umschlagillustration: Kinderzeichnung von Julia Umfahrer,
5 Jahre („Die Mama von meinem Kindergartenfreund ist
gestorben.“)

Bilderbuch-Coverabbildungen innen: Wir danken den
Verlagen, die die Buchcover ihrer Titel für diese Publikation
bereitgestellt haben.

Satz: Don Bosco Medien GmbH, München

Druck: Don Bosco Druck & Design, Ensdorf

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier



Inhalt

Vorwort	7
1. Biografische Erfahrungen reflektieren	9
Wie pädagogische Fach- und Lehrkräfte sich dem Thema nähern können	10
Persönliche Erfahrungen: Ich als Kind und Jugendliche*r	13
Persönliche Erfahrungen: Ich als Erwachsene*r	14
Professionelle Erfahrungen: Ich als Fachkraft bzw. Lehrkraft	21
Professionelle Erfahrungen: Wir als Team und Kollegium	24
2. Vorstellungen, die Kinder vom Tod haben	33
Kinder im Alter von null bis drei Jahren	35
Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren	42
Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren	48
3. Wie Kinder trauern	53
Erste Traueraufgabe: Die Realität anerkennen	57
Zweite Traueraufgabe: Den Abschiedsschmerz durchleben	58
Dritte Traueraufgabe: Verinnerlichen dessen, was war	62
Vierte Traueraufgabe: Eine neue Identität entwickeln	65
Störungen der Trauer und Unterstützungsangebote	67
4. Kinder erfahren Abschiede, Verluste und den Tod	73
Kinder trauern um einen materiellen Verlust	74
Kinder erleben, wie sich ihre Lebenssituation verändert	75
Kinder entdecken tote Tiere	78
Kinder erfahren vom Tod einer ihnen bekannten Person	83
Kinder trauern um den Tod ihres Haustieres	84
Kinder trauern um den Tod ihres Freundes	85
Kinder trauern um den Tod ihrer Erzieher*in oder Lehrer*in	86
Kinder trauern um den Tod ihrer Großeltern	87
Kinder trauern um den Tod ihres Geschwisters	88
Kinder trauern um den Tod ihrer Eltern	92

5. Trauernde Kinder begleiten und unterstützen	97
Welche Haltung brauchen Fach- und Lehrkräfte?	98
Was hilft Kindern, damit sie gut trauern können?	103
6. Zusammenarbeit mit Eltern	127
Fachkompetente Beratung und partnerschaftliche Kooperation	128
Die häufigsten Fragen von Eltern	132
7. Kooperation mit Unterstützungssystemen – Adressen und Anlaufstellen	145
Telefonseelsorge	146
Bundesverbände und übergeordnete Institutionen	147
Trauernde Kinder und Jugendliche	149
Suizid	154
Institute für Beratung, Begleitung, Aus- und Weiterbildung	154
Kinderhospize	155
Ausstellungen und Museen	157
Besonders zu empfehlen	158
Literaturverzeichnis	164
Stichwortverzeichnis	165
Die Autorin	168

Vorwort

„Alles, was man über das Leben lernen kann,
ist in drei Worten zu fassen: Es geht weiter!“

Friedrich von Schiller

Abschiede, Verluste und der Tod gehören zum Leben und sind nicht zu vermeiden. Sie sind Lebenswirklichkeit und nur zu gerne möchten wir sie vor unseren Kindern fernhalten. Wir wissen, dass Kinder früher oder später mit dem Tod von Haustieren, Familienmitgliedern, Freunden und Menschen, die ihnen nahe sind, konfrontiert sein werden. Wie führen wir Kinder zu diesem wichtigen Lebensthema hin? Wie bereiten wir sie auf diese bedeutsame Lebenserfahrung vor? Wie begleiten wir sie in der Verarbeitung ihres Verlustes?

Der beste Zeitpunkt, sich mit dem Thema zu befassen, ist immer dann, wenn das Thema nicht brisant ist. Das Leben selbst bietet dazu vielfältige Anlässe, sich behutsam der Thematik anzunähern. Wenn Kinder auf dem Schulhof beispielsweise einen toten Vogel finden oder ein Kind im Gesprächskreis erzählt, dass sein Meer-schweinchen zuhause gestorben ist, dann ist das Thema bereits da! Wir können es übersehen und überhören und schnell zur Tagesordnung übergehen. Wir können das Thema aber auch aufgreifen und mit den Kindern darüber in einen Austausch kommen: „Lasst uns mal kurz innehalten und uns darüber unterhalten, was da passiert ist!“ Dann lernen die Kinder voneinander und mit uns Erwachsenen, dass dieses Thema ein trauriges Thema, jedoch kein Tabuthema ist, das uns sprachlos und hilflos macht. Sie erfahren, dass der Tod zum Leben gehört und dass diese Situation betrauert, gestaltet und bewältigt werden kann. In solchen Gesprächen bleibt es erfahrungsgemäß nicht beim toten Vogel und dem gestorbenen Meer-schweinchen, weil die Kinder als Experten ihrer selbst von ihren Geschichten und persönlichen Erfahrungen berichten und die Gesprächsrunde damit bereichern. Gibt es in der Kita- und Schulbibliothek darüber hinaus eine Auswahl an Bilder- und Kinderbüchern zu dem Thema, bietet die Literatur ebenfalls Impulse für eine Auseinandersetzung mit der Thematik. Wenn wir uns mit Kindern, im Team und Kollegium mit Sterben, Tod, Trauer beschäftigen, dann ist es Thema und kein Tabu, und eben das ist beste Vorbereitung für den traurigen Ernstfall. Gemeinsam mit Kindern entwickeln wir eine gefühlvolle Gesprächskultur, zudem Ideen und Rituale, wie wir eine Verlustsituation und einen Abschied miteinander gestalten können.

In der Verantwortung von Fach- und Lehrkräften liegt es, zu dem Thema eine professionelle Haltung zu entwickeln und einen „Notall-Plan“ oder „Krisen-Koffer“ zu erarbeiten, so dass ein Team und Kollegium gut vorbereitet ist, wenn das Thema

plötzlich akut wird. Eine jede Fach- und Lehrkraft sollte über das hausinterne Notfallmanagement informiert und entsprechend geschult sein, so dass mit einem Todesfall im Nahbereich sowie im erweiterten Umfeld von Kita und Schule kompetent umgegangen werden kann. Sind bereits Kooperationen zu unterstützenden Systemen wie Kriseninterventionsdienst, Notfallseelsorge, Fachstellen zur Trauerbegleitung, Fachberatung aufgebaut, kann im akuten Bedarfsfall kurzfristig darauf zurückgegriffen werden.

Ich bin davon überzeugt, dass es für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien wertvoll und lohnend ist, sich mit dem Thema zu beschäftigen, um im traurigen Ernstfall darauf vorbereitet zu sein. Insbesondere pädagogische Fach- und Lehrkräfte, die in Kindertageseinrichtungen und Schulen professionell arbeiten, sind in einer besonderen Verantwortung gegenüber Kindern und ihren Familien. Mit meinem Buch „Tabuthema Trauerarbeit – Kinder begleiten bei Abschied, Verlust und Tod“, den beiden ergänzenden Fotokarten-Sets „Mit Kindern über Abschied, Verlust und Tod sprechen“ (Impulskarten zur Trauerbegleitung in Kita, Grundschule und Familie) und „Umgang mit Tod, Verlust und Trauer“ (Reflexionsfragen für Erzieher*innen und Grundschullehrkräfte) möchte ich dazu beitragen, dass Kinder zu ihrem Recht auf Trauer kommen. Mein Anliegen ist es, pädagogische Fachkräfte sowie Lehrkräfte zu ermutigen und zu unterstützen, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen und ihr Wissensspektrum gegebenenfalls zu erweitern. „Tabuthema Trauerarbeit“ gibt hierzu fachliche Informationen, weiterführende Impulse und praxisnahe Ideen.

Über das gesamte Buch hinweg finden Sie immer wieder kurze Beschreibungen zu thematisch zum Inhalt passenden Bilderbüchern, die Sie in Ihrer pädagogischen Praxis unterstützen können und den Kindern das Thema Abschied, Verlust und Tod auf kindgemäße und behutsame Weise nahebringen. Die gesammelten Bilderbuchrezensionen finden Sie außerdem auch als Download, ebenso wie einige literarische Texte oder Aphorismen, die geeignet sind, die eigene Haltung zum Thema zu reflektieren.

Ich hoffe, dass mein Buch für Sie interessant ist und dass es Ihnen hilft, mit Kindern offene Gespräche über Tod und Sterben zu führen, der Trauer von Kindern achtsam zu begegnen und trauernden Kinder einfühlsam den Rücken zu stärken.

Margit Franz

Darmstadt im März 2021



1.

Biografische Erfahrungen reflektieren

Wie gelingt es Fach- und Lehrkräften, sich mit den Themen „Abschied, Verlust, Sterben, Tod, Trauer“ auseinander zu setzen? Welche Methoden bieten sich an, um die eigenen persönlichen Erfahrungen zu reflektieren? Welche Möglichkeiten gibt es, sich auf einer professionellen Ebene mit der Thematik zu beschäftigen?

Wenn Erwachsene mit Kindern über das Sterben und den Tod sprechen oder ein Kind in einer akuten Trauersituation begleiten, ist es wichtig, dass sie ihre persönlichen Grenzen dazu kennen. Die Erlebnisse im Kindes- und Jugendalter prägen den späteren Umgang mit dem Thema und die Fähigkeit zur aktiven Trauer. Erfahrungen, die mit dieser Thematik und den damit verbundenen Situationen gesammelt wurden, können positiv im Sinne von hilfreich, ermutigend, unterstützend oder negativ im Sinne von belastend, entmutigend, beängstigend sein. Immer wieder erzählen Erwachsene, dass ein Mitglied ihrer Familie gestorben ist und sie sich als Kind in dieser Situation mit ihren Ängsten und Fragen allein gelassen gefühlt haben. Sie berichten zudem, dass es ihnen nicht ermöglicht bzw. verwehrt wurde, sich von einer ihnen nahestehenden, gestorbenen Person gebührend zu verabschieden und an der Beerdigung teilzunehmen.

„Ich fühlte mich ausgeschlossen, hatte viele Ängste und traute mich nicht zu fragen.“

„Niemand hat mir erklärt, was eigentlich los war. Ich hatte schreckliche Alpträume und jede Nacht ins Bett gemacht. Ich musste wieder Windeln tragen.“

„Wenn ich meine Eltern fragte, wo meine Oma sei, sagten sie immer: ‚Ach Kind, das verstehst du noch nicht‘.“

Wie pädagogische Fach- und Lehrkräfte sich dem Thema nähern können

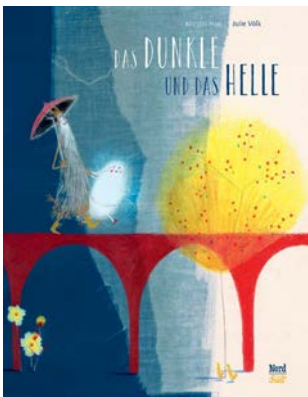
Erwachsene erzählen, dass es weniger der Tod eines geliebten Menschen war, der bei ihnen als Kind zu einer Überforderung und Verdrängung des Verlustes führte. Vielmehr waren es die Begleitumstände, wie der Ausschluss aus der Trauergemeinschaft, eine mangelnde entwicklungsgemäße Beteiligung und fehlende klärende Gespräche, die eine angemessene Bewältigung des Verlusts verhinderten.

Ein Todesfall im Familien- oder Freundeskreis sollte die Betroffenen zueinander bringen, um gemeinsam zu trauern, zu trösten und Trost zu empfangen, Trauergefühle miteinander zu leben, Verständnis für die Gefühle anderer zu zeigen und darüber zu sprechen. Wenn solche wichtigen Erfahrungen fehlen, verankern Kinder und Jugendliche in ihren Selbstkonzepten: Trauer bedeutet Gefühlskälte, keine Emotionen zeigen, nicht miteinander reden, Totschweigen, keine Informationen bekommen und mit seinen Ängsten allein sein. So wie Menschen nicht nicht kommunizieren können (Paul Watzlawick) können sie nicht nicht Erfahrungen sammeln. Eine jede Erfahrung, auch eine „Nicht-Erfahrung“ (die es in diesem Sinne nicht gibt) ist eine Erfahrung. Wenn Kinder „keine“ Erfahrungen in diesem Thema

sammeln dürfen und mit ihren Eindrücken und Erlebnissen allein gelassen werden, führen diese Erfahrungen zu einer Verdrängung und Tabuisierung der Thematik.

Wenn Kinder von Erwachsenen immer wieder zu hören bekommen „Dafür bist du noch zu klein!“, besteht die Tendenz, dass sie im späteren Erwachsenenleben diesen Satz und die damit verbundene Haltung wiederum an Kinder weitergeben. Aber wer ist damit eigentlich gemeint? Der Erwachsene oder das Kind? Ich tippe auf den Erwachsenen, der mit den neugierigen Fragen oder Trauergefühlen eines Kindes nicht klarkommt. „Dafür bist du noch zu klein“ könnte bedeuten: Ich Erwachsener fühle mich mit dem Thema klein. Ich bin damit überfordert, weil es in mir als Kind und Jugendlicher nicht wachsen konnte und ich mit der Thematik nicht erwachsen wurde. Von einem Erwachsenen muss ein Kind jedoch erwarten können, dass er Schutz, Halt und Sicherheit gibt, insbesondere in Situationen, die verunsichern. Eine solche Situation ist gegeben, wenn ein für das Kind bedeutsamer Mensch im Sterben liegt oder verstorben ist. Insbesondere für Tagespflegeeltern, pädagogische Fach- und Lehrkräfte, die mit Kindern professionell arbeiten, ist es wichtig, dass sie ihre persönlichen Erfahrungen im Zusammenhang mit Sterben, Tod und Trauer reflektieren, um sich dieser bewusst zu werden. Damit kann verhindert werden, dass unbewusst und unreflektiert an Kinder weitergegeben wird, was man selbst als Kind und Jugendlicher erlebt und erfahren hat.

Thema: Das Leben hat Schatten- und Sonnenseiten.



Das Dunkle und das Helle

*Von Kerstin Hau und Julie Völk, Zürich 2019
40 Seiten, ab fünf Jahre*

„Das Struppige kauert in der Finsternis und schaut dorthin, wo die Farben leuchten. Das Zarte badet im Sonnenschein. Es blinzelt dorthin, wo die Finsternis haust.“ Beide wagen den Schritt in die andere Welt. Sie lernen sich kennen und werden Freunde – so verschieden sie auch sind. Sie erfahren miteinander, dass die dunklen Schattenseiten und die hellen Sonnenseiten zum Leben gehören.

„Eines Tages bauen sich die beiden Freunde ein neues Zuhause, dort, wo die Farben leuchten. Das andere Haus behalten sie trotzdem. Die Finsternis macht ihnen keine Angst. Sie sind sich einig, dass es auf der Welt nichts Besseres gibt als einen Freund, der einen versteht, einen mit Sonnenschirm und Taschenlampe.“

1. BIOGRAFISCHE ERFAHRUNGEN REFLEKTIEREN

In meinen weiteren Ausführungen beschreibe ich einfache Methoden, die Impulse geben, um sich dem Thema „Sterben, Tod, Trauer“ behutsam anzunähern. Die Methoden sind kein Ersatz für Gespräche, die im Rahmen von Supervisionen und therapeutischen Settings stattfinden. Sie bieten vielmehr Gelegenheiten, sich miteinander auszutauschen, gemeinsam zu reflektieren und zu erfahren, wie gut es tun kann, sich dieser Thematik achtsam und in kleinen Schritten anzunähern. Manchen Menschen fällt es leichter und anderen schwerer, sich für dieses Thema zu öffnen. Dies ist verständlich, weil die Erfahrungen diesbezüglich sehr unterschiedlich sein können. Jede Person entscheidet deshalb für sich, wie weit sie sich öffnen, ob und was sie von sich selbst mitteilen möchte. Es kann passieren, dass im Austausch plötzlich Tränen fließen, was bei diesem Thema völlig angemessen ist. Die vorgestellten Übungen können im privat-persönlichen Bereich im Kreis der Familie und mit Freunden, im sozialpädagogisch-professionellen und schulischen Bereich mit Kolleginnen und Kollegen, im Rahmen von Team- und Weiterbildungstagen praktiziert werden. Für die Arbeit im beruflichen Kontext empfehle ich, dass die Gruppe bespricht und vereinbart, wie sie miteinander arbeiten möchten. Hierfür können Gesprächs- und Verhaltensregeln sehr nützlich sein, beispielsweise:

- Ich bestimme, was ich sage und tue.
- Ich spreche per ich und nicht per man.
- Ich bin respektvoll und wertschätzend.
- Ich bemühe mich, achtsam und einfühlsam zu sein.
- Ich versuche, nicht zu bewerten.
- Ich beachte die Schweigepflicht.



Praxistipp: Kartenset mit Reflexionsfragen zum Thema Tod, Verlust, Trauer

Die Impulsfragen, die im Folgenden bei den verschiedenen Methoden formuliert sind, sind im Handel auch als praktisches Kartenset erhältlich: „Umgang mit Tod, Verlust und Trauer. Reflexionsfragen für ErzieherInnen und Grundschullehrkräfte“, von Margit Franz, Don Bosco Medien, München 2021, EAN 4260179516900)

Hinweis: Die bei den Impulsfragen in Klammern stehenden Verweise (z. B. „Karte 1“) im Text dieses Buches beziehen sich auf die Nummerierung der Karten. Das Kartenset eignet sich gleichermaßen zur Reflexion im Team als auch für eine persönliche Befassung mit den eigenen biografischen Erfahrungen zum Thema Tod, Sterben, Abschied und Verlust.



3.

Wie Kinder trauern

Was ist Trauer und wie trauern Kinder? Welche Verhaltensweisen zeigen trauernde Kinder? Was sind Anzeichen für eine nicht gelebte oder komplizierte Trauer? Was sind Indizien dafür, dass ein Kind ein unterstützendes Angebot oder psychotherapeutische Hilfe benötigt?

Trauer ist mit der schmerzhaften Erkenntnis verbunden, einen geliebten Menschen (oder ein Tier), zu dem eine enge Bindung und Beziehung bestand, für immer verloren zu haben. Weder Kinder noch Erwachsene bleiben im Laufe ihres Lebens von Abschieden, Verlusten und somit Trauer verschont. Trauer ist ein Prozess und eine wertvolle Fähigkeit von Menschen. Trauer kann bewältigt und verarbeitet werden, indem die damit verbundenen Gefühle durchlebt werden. Ein jeder Mensch und ein jedes Kind erlebt die Situation eines Verlustes individuell und lebt die damit verbundene Trauer in seiner persönlichen Weise. Der Verlust eines geliebten Menschen (Haustieres) ist eine einschneidende Lebenserfahrung, die Kinder verarbeiten und überwinden können, wenn sie an ihrer Seite einfühlsame und ermutigende Menschen haben. Kinder hingegen, die in ihrer Trauer keine fürsorgliche Unterstützung von Erwachsenen bekommen, haben es schwer und sind mit ihren Gefühlen und der Situation oftmals überfordert.



Wissenswert: Trauer und Trauerarbeit

Sigmund Freud prägte den Begriff der „Trauerarbeit“. Zum einen ist damit der Prozess der Verarbeitung eines Verlustes und zum anderen die Begleitung eines Trauernden gemeint. Trauerarbeit ist nicht nur vom trauernden Kind, sondern auch von Erwachsenen zu leisten, die ihm in seiner Trauer zur Seite stehen. Im herkömmlichen Sprachgebrauch bedeutet Trauer jedoch auch eine äußere Bekundung durch kulturell geprägte Gebräuche und Riten, wie beispielsweise das Tragen von Trauerkleidung oder die Durchführung von Zeremonien während einer Bestattung.

Wie trauern Kinder?

Tobias' (fünf Jahre) Vater ist durch einen Verkehrsunfall gestorben. Tobias zeigt sich seitdem streitsüchtig. Er zerstört Spielmaterial, schreit Kinder wie Erzieherinnen an und wirft mit Kraftausdrücken um sich. Verhält sich so ein Kind, das kürzlich seinen Vater verloren hat?

Wenn Kinder trauern, sind sie keinesfalls nur traurig. Trauer zeigt sich in vielfältigen, oftmals widersprüchlichen Gefühlen und Verhaltensweisen. Kinder können ihre Trauer unterdrücken, sie aus ihrem Bewusstsein verdrängen, dennoch ist sie da.

Kinder leben ihre Trauer authentisch und spontan. Manche Kinder sind impulsiv, während andere sich zurückziehen, bedrückt und teilnahmslos wirken oder sich verhalten, als ob nichts geschehen wäre. Die Verhaltensweisen von trauernden Kindern können einem emotionalen Wechselbad gleichen. In einem Moment ist

das Kind vergnügt und geradezu himmelhochjauchzend. Im nächsten Augenblick kann es zu Tode betrübt sein und sich seiner Trauer völlig hingeben. Der Wechsel unterschiedlicher Gefühlszustände ist nicht vorhersehbar. Je nachdem, wie Kinder die Geschehnisse kognitiv begreifen und wie ihr Erfahrungshintergrund ist, zeigt sich ihre Trauer in unterschiedlichen Facetten. Phasen- und Stufenmodelle geben Orientierung, wie ein Trauerprozess und die damit verbundene Verlustbewältigung verlaufen können. Sie bieten Erklärungsansätze, um trauernde Menschen besser verstehen zu können und mehr Verständnis für ihre Trauer zu haben. Insbesondere bei Kindern ist jedoch zu beobachten, dass Trauerphasen zeitlich rasch ineinander übergehen, sich wiederholen und gleichzeitig auftreten.

Trauerarbeit und Traueraufgabe

Der Psychologe James William Worden beschreibt Trauer unter dem Aspekt von Entwicklung und den damit verbundenen Entwicklungs- bzw. Traueraufgaben. Die Verarbeitung eines Verlustes stellt ein Kind vor die Aufgabe, die Realität des Verlustes zu begreifen, die damit verbundenen Trauergefühle zu verarbeiten, die Erinnerungen in sich zu bewahren und sich – nach bewältigter Trauer – wieder mit Freude und Zuversicht dem Leben zuzuwenden. Die Traueraufgabe des Erwachsenen ist, ein Kind in seiner Trauer und durch seine Trauer einfühlsam zu begleiten.



Praxisimpuls: Fragen zur Einschätzung der Verlustsituation

Ein Kind kann in seiner Familie, im Freundeskreis, in der Tagespflege oder Kindertagesstätte von einem Todesfall betroffen sein. Um eine (erste) Einschätzung seiner Situation vorzunehmen, ist es wichtig, dass sich Fach- und Lehrkräfte informieren. Nachstehende Fragen können dafür hilfreich sein.

Beziehung zum Verstorbenen

- In welchem Verhältnis stand das Kind zum Verstorbenen?
- Welche Bedeutung hatte der Verstorbene für das Kind?
- Wie intensiv war die Beziehung zum Verstorbenen?

Umstände des Todes

- Wodurch und wie ist die Person gestorben?
- Kam der Tod überraschend oder war das Kind vorbereitet?
- Wie und was hat das Kind über den Todesfall erfahren?
- Konnte es sich vom Verstorbenen verabschieden?

Entwicklung des Kindes

- Wie alt und auf welchem Entwicklungsstand ist das Kind?
- Welche Vorstellungen hat es vom Tod?
- Bekommt das Kind entwicklungsangemessene Antworten auf seine Fragen?

Emotionale Situation des Kindes

- Wird es dem Kind ermöglicht, seine Gefühle auszudrücken?
- Welche Selbstregulationsstrategien zeigt das Kind?
- Wie gehen Erwachsene auf die Bedürfnisse des Kindes ein?
- Wie ist die Einstellung der Eltern zur Trauer des Kindes?

Erfahrungen des Kindes

- Welche Erfahrungen hat das Kind mit Abschieden und Verlusten?
- Hatte das Kind bereits einen todesfallbedingten Verlust zu verarbeiten?
- Sind dem Kind Orte wie Friedhof oder Kirche bekannt?
- Hat das Kind schon einmal an einer Beerdigung teilgenommen?

Familiäre Situation

- Hat sich das Familiensystem durch den Todesfall verändert?
- Welche Auswirkungen hat der Todesfall auf den Alltag des Kindes?
- Welche Personen in der Familie stärken und unterstützen das Kind?
- Wie gehen Eltern, Geschwister, Großeltern mit dem Todesfall um?

Religiöse Einstellungen

- Welche religiösen Einstellungen haben die Eltern?
- Sind diese Einstellungen für die Verlustverarbeitung förderlich oder hinderlich?
- Welche Vorstellungen hat oder äußert das Kind?

Beerdigung und Abschied

- Ist das Kind in die Trauergemeinschaft integriert?
- Wird es dem Kind ermöglicht, an der Beerdigung teilzunehmen?
- Wer bereitet das Kind auf die Beerdigung vor?
- Wer begleitet das Kind während der Beerdigung?

Unterstützung außerhalb der Familie

- Wird das Kind von weiteren Personen unterstützt?
- Sind die Fachkräfte in der Kita über die aktuelle Situation informiert?
- Tauschen sich Fachkräfte und Eltern regelmäßig über das Kindeswohl aus?

Erste Traueraufgabe: Die Realität anerkennen

Erfährt ein Kind, dass eine ihm nahestehende Person (oder ein Tier) gestorben ist, muss es diese Information verstehen können bzw. verstehen lernen. Je jünger ein Kind ist, umso weniger kann es die Geschehnisse und die Zusammenhänge eines Trauerfalls einschätzen. Ein älteres Kind ist sich der Endgültigkeit des Todes bewusst, ein jüngeres Kind hingegen nicht. Entsprechend unterschiedlich können die Reaktionen von Kindern auf eine Todesnachricht ausfallen. Kinder brauchen Zeit, um eine solche, für sie meist neue Situation und die damit verbundenen Konsequenzen, einordnen können. Erst wenn ein Kind verstanden hat, was passiert ist und welche Bedeutung dieses Ereignis für es selbst und seine Familie hat, kann es trauern. Die Kenntnis und Erkenntnis des Geschehens sowie seine Akzeptanz ist Voraussetzung dafür, dass ein Kind in seine Trauer finden und eine Verarbeitung des Verlustes beginnen kann.

Kaum Notiz nehmen

Wenn ein Kind von einer Todesnachricht erfährt und seine erste Reaktion darin besteht, diese lediglich zur Kenntnis zu nehmen, um mit seinen Tätigkeiten fortzufahren, ist dieses Verhalten für Erwachsene irritierend. Die erwartete Reaktion ist ausgeblieben bzw. völlig anders ausgefallen. Ein solches Verhalten lässt darauf schließen, dass ein Kind die Information wohl gehört hat, aber die Situation noch nicht einzuschätzen vermag. Möglicherweise hat es eine erste Ahnung davon, welche Konsequenzen die Nachricht „Oma ist gestorben“ mit sich bringen könnte. Vorwürfe wie „Die Oma ist tot und du spielst einfach weiter – das gibt’s doch gar nicht!“ sind wenig hilfreich, da sie Schuldgefühle beim Kind hervorrufen.

Schutz- und Abwehrmechanismen

Manche Kinder sind schockiert, wenn sie erfahren, dass eine ihnen nahestehende Person gestorben und somit nicht mehr da ist. Der Schockzustand schützt das Kind zunächst vor der Realität, wenn es ihm nicht möglich ist, die Tragweite eines Todesfalls an sich heranzulassen. Andere Kinder ignorieren und leugnen die traurigen Geschehnisse und verhalten sich so, als ob nichts geschehen wäre. Von außen betrachtet scheint mit dem Kind alles in Ordnung zu sein, emotional kann es jedoch erschüttert und aufgewühlt sein.

Eine weitere Reaktion auf eine Todesnachricht ist, dass sich ein aufgewecktes, lebhaftes Kind „auffällig unauffällig“ verhält, sich zurückzieht und keinen Anlass für Streit und Ärger bietet. Es nimmt Rücksicht, zeigt Verständnis für die veränderte Si-

tuation, verhält sich hilfsbereit, vernünftig und angepasst. Wie ist dieses Verhalten zu erklären? – Indem ein Kind seine eigenen Bedürfnisse zurücknimmt, versucht es andere Personen zu schonen und deren Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Es möchte deren Liebe, Fürsorge, Zuneigung keinesfalls gefährden und weitere Veränderungen verursachen (Verlustangst).

Diese beschriebenen Verhaltensweisen müssen Erwachsene gut im Blick haben und sich fragen: Weshalb verhält sich das Kind in dieser Weise? Was braucht es, um die Realität anzuerkennen? Wie kann ich das Kind in seiner Trauer unterstützen? Abwehrmechanismen wie Verdrängung und Verleugnung geschehen unbewusst und sind selbstschützende Versuche, eine schreckliche Nachricht fernzuhalten. Sie dienen dem Schutz vor übermächtigen Ängsten, die als bedrohlich erlebt werden. Schutz- und Abwehrmechanismen dämpfen starke Emotionen und machen sie erträglicher. Grundsätzlich können sie positiv sein und gesund machen, wenn sie nur vorübergehend sind. Sie können negativ und krank machen, wenn es dadurch dem Kind nicht möglich ist, die Realität anzuerkennen, den Verlust als Verlust wahrzunehmen, ihn zu betrauen und somit in sein Selbst zu integrieren.

Zweite Traueraufgabe: Den Abschiedsschmerz durchleben

In dem Moment, in dem ein Kind realisiert, dass ein verstorbener Mensch nicht mehr in das Leben zurückkehren wird, versteht es die Bedeutung des Todes. Die Erkenntnis und die damit einhergehende Akzeptanz des Todes ist Voraussetzung dafür, dass ein Kind trauern und den Verlust bewältigen kann. Nun erlebt es die mit der Verlusterfahrung verbundenen, oftmals widersprüchlichen Emotionen und kann diese verarbeiten. Wut, Angst, Hass, Schmerz, Ohnmacht, Enttäuschung, Sehnsucht sind gesunde Zeichen dafür, dass ein Kind sich seine Betroffenheit eingesteht und somit den Verlust nicht länger leugnen kann.

Gefühlsausbrüche

Die Sehnsucht nach der verstorbenen Person und der damit verbundene Abschiedsschmerz sind aufwühlend und anstrengend. Manche Kinder haben starke Gefühlsausbrüche, die mit vielen Tränen und heftigen Weinattacken einhergehen können. Für Erwachsene ist es schwer auszuhalten, ein Kind derart weinen und voller Verzweiflung zu sehen. Dennoch ist es gut, dass ein Kind seine Trauergefühle intensiv ausleben kann. Weinen kann erschöpfend und zugleich befreiend sein.

Thema: Ein Haustier ist gestorben.



Leni und die Trauerpfützen

Von Hannah-Marie Heine und Katharina Vöhringer, Köln 2018
40 Seiten, ab vier Jahre

Lenis allerliebste Hundefreundin Frieda ist gestorben. Leni ist voller Trauer, Schmerz und Wut. In diesen Momenten hat sie das Gefühl, als zerspringe sie vor lauter Gefühlen im Bauch. Doktor Johann, Lenis Kinderarzt, erklärt ihr, wie das mit den Gefühlen ist. „Wenn du plötzlich die traurigen Gefühle in deinem Bauch spürst, stolperst du in eine Trauerpfütze hinein. Platsch!“ Leni kennt diese Gefühle nur zu gut. „Aber dann, wenn du nicht mehr so traurig bist, kannst du aus der Trauerpfütze hinaushüpfen und wieder fröhlich sein.“ Wie gut, dass Leni nun weiß, dass Traurig-Sein nichts Schlimmes und schon gar keine Krankheit ist – alle Gefühle sind erlaubt.

(Empfohlen von: Trauerland – Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche)

Eine Mutter erzählt, dass es seit dem Tod der Oma ständig Auseinandersetzungen mit Hanna (vier Jahre) gibt. Die Streitigkeiten verlaufen tränenreich und stets nach demselben Muster. Hanna möchte etwas haben, was die Eltern verbieten. Hanna beschwert sich wütend: „Ich will Zucker in den Kakao – Oma hat mir immer Zucker gegeben.“ Oder „Ich will die Sendung sehen – Oma hat es mir immer erlaubt!“

Hanna möchte das bewahren, was sie mit ihrer Oma verbindet, und versucht dieses gegenüber ihren Eltern vehement durchzusetzen. Sie hält an lieb gewonnenen Verhaltensweisen fest und möchte damit ausdrücken: Ich vermisse meine Oma!

Enttäuschung

So manches Kind fühlt sich vom Verstorbenen im Stich gelassen. Die nicht mehr vorhandene Beziehung tut ihm weh, denn die Gefühle für den verstorbenen Menschen sind noch immer vorhanden. Die Enttäuschung, dass die investierten Gefühle unerwidert bleiben, ist für das Kind verletzend und frustrierend. Die Bestätigung der eigenen Person und der damit verbundenen Rolle, beispielsweise des Enkelkinds, bleiben aus. Der Tod hinterlässt eine Lücke in der Selbstwahrnehmung und ist eine schmerzlich-kränkende Erfahrung, geradezu so, als ob ein Stück der eigenen Persönlichkeit verloren geht.

Aggressives Verhalten

Eine Erzieherin berichtet vom Tod des Geschwisters eines sechsjährigen Jungen. In den ersten Wochen hatte sich der Junge unauffällig verhalten und schien mit seiner Trauer gut zurechtzukommen. Danach beschwor er Konflikte regelrecht herbei, indem er gegen bestehende Regeln massiv verstieß. Ermahnte ihn die Erzieherin diesbezüglich, beschimpfte und bespuckte er sie.

Schlagen, Kratzen, Spucken, Beißen sind Verhaltensweisen, die signalisieren, wie groß das seelische Ungleichgewicht sein kann, in dem sich ein trauerndes Kind befindet. Verletzende Handlungen können als Schutzreaktionen verstanden werden, mit denen ein Kind starke Gefühle von Sehnsucht und Liebe abwehrt. Sie bringen zum Ausdruck, wie ohnmächtig und ausgeliefert sich ein Kind gegenüber der Macht des Todes fühlen kann. Indem das Kind andere mit seiner Wut konfrontiert, befreit es sich von seinen schwachen Gefühlen und fühlt sich mächtig und stark. Verzweiflung und Wut richten sich meist gegen Menschen, zu denen das Kind eine enge Beziehung hat, deren Liebe und Fürsorge es sich bislang sicher und gewiss sein konnte.

Zerstörungswut

Stefans Opa ist kürzlich verstorben. Stefan (fünf Jahre) nimmt eine Schere und zerschneidet alle Kärtchen eines Kartenspiels. Die Mutter erzählt, dass der Opa mit seinem Enkel dieses Spiel sehr oft spielte und Stefan große Freude daran hatte.

Stefans Verhalten ist nachvollziehbar. Seine Enttäuschung, Wut und Trauer entlädt er an einem Kartenspiel, das ihn an seinen verstorbenen Opa erinnert. Wenn trauernde Kinder mit Pflanzen oder Tieren plötzlich ruppig und rücksichtslos umgehen, Spielsachen und Dinge zerstören, können diese Verhaltensweisen ein Hinweis dafür sein, wie sehr ihnen der Verlust zusetzt.

Autoaggressionen

Manche Kinder zeigen selbstverletzende Verhaltensweisen, indem sie beispielsweise mit dem Kopf gegen die Wand oder auf den Boden schlagen, sich in die Hände beißen. Ältere Kinder und Jugendliche ritzen sich häufig. Selbstverletzungen sind Reaktionen auf belastende Umstände und dienen der Affektregulation. Sie wirken entlastend und beruhigend und können Ventile sein, um angestaute Gefühle und Stress abzubauen.

steht der Baum nackt und kahl da. Der Baum vertraut darauf, dass nach den kalten Wintertagen ein Wunder geschieht. Der Baum hofft auf einen neuen Frühling und darauf, dass aus seinen Knospen viele grüne Blättchen, neues Leben, wächst. Wie der Baum die Hoffnung im Winter nicht aufgibt, hoffen wir auf ein anderes Leben nach dem Tod. Wir vertrauen darauf, dass Gott im Leben und im Tod für uns da ist.

Das Bild der Raupe – der Tod verwandelt

So wie das Samenkorn oder die Muschel ist auch der Schmetterling, der aus der Raupe entsteht, ein Symbol der Unsterblichkeit der Seele.

Wisst ihr, dass sich eine Raupe in einen Kokon einspinnt, bevor sie sich in einen Schmetterling verwandelt? Die Raupe verschwindet in dem Kokon und ist dann nicht mehr zu sehen. Stellt euch bitte vor, ihr seid Raupen und jeder von euch hat sich in seinem Kokon eingesponnen. Wie sieht es in dem Kokon aus? Und wie fühlt es sich im Kokon an? Erzählt mal! – Ja, der Kokon ist dunkel und eng. Was meint ihr: Ist das Leben der Raupe jetzt zu Ende? Nein, die Raupe wird ein Schmetterling. Ob die Raupe weiß, dass sie ein Schmetterling wird? Nach einiger Zeit zwingt sich aus dem Kokon ein wunderschöner Schmetterling. Der Schmetterling braucht seinen alten Kokon nicht mehr.

Wir können uns vorstellen, dass wir Raupen sind. Wenn wir sterben, ist unser Raupenleben zu Ende. Wir haben dann ein Schmetterlingsleben bei Gott. Wie dieses neue Leben sein wird, weiß niemand. Wir können hoffen und darauf vertrauen, dass es gut sein wird.

**Was die Raupe das Ende der Welt nennt,
ist für den Rest der Welt ein Schmetterling.**

Laotse

In der Trauergemeinschaft mit anderen sein

Jedes Kind hat das Recht, in der Trauergemeinschaft zu sein.

Ein Kind ist Teil seiner Familie und eines von vielen Kindern in der Kindergruppe seines Kindergartens oder der Schulklasse. Es hat einen Freund oder eine Freundin, vielleicht auch eine Freundesclique, und gehört möglicherweise einem Verein an. Ist es vom Verlust einer nahestehenden Person betroffen, sollte es diese Erfahrung mit anderen Kindern und Erwachsenen seines sozialen Umfeldes teilen.

Selbstverständlich sind Kinder gleichwertige Mitglieder einer Trauergemeinschaft. Hier können sie erleben, wie verantwortungsvoll Erwachsene mit einem Todesfall im Kreis ihrer Familie, im Kindergarten, in der Schule oder in Vereinen umgehen. Sie erfahren Trauer- und Sterbekultur und haben die Möglichkeit, sich mit ihren Ideen einzubringen und mit ihren Ritualen zu beteiligen.

Die Freundes- und Gleichaltrigengruppe ist für Kinder und Jugendliche wichtig und gewinnt an Bedeutung, je älter sie werden. In ihren Peers sind Kinder und Jugendliche unter ihresgleichen und ein Austausch findet auf Augenhöhe statt. Trauergruppen, die beispielsweise von Hospizdiensten (leider bislang noch nicht flächendeckend) angeboten werden, können besonders wertvolle Angebote für trauernde Kinder sein.

Mit Kindern Rituale entwickeln und leben

Jedes Kind hat das Recht, in der Trauergemeinschaft zu sein.

Für Kinder ist es wichtig, dass sie ihrer Trauer einen Ort geben. Sie haben meist sehr gute Ideen, wie sie diesen Gedenk- und Erinnerungsort gestalten. Hat sich im Kindergarten oder in der Schule ein Todesfall ereignet, sollte miteinander überlegt werden, wo ein Trauertisch gestaltet werden könnte. Hat das verunglückte Kind gerne Fußball gespielt, liegt vielleicht ein Fußball auf dem Trauertisch. War das Kind ein Mitglied der Flötenspielgruppe werden eine Flöte und ein Notenheft zum Symbol für „Wir vergessen dich nicht!“. Kinder und Erwachsene haben die Möglichkeit, weitere Dinge, Malbilder, Briefe, Karten am Trauerort abzulegen. Ein Kondolenzbuch lädt Kinder und Erwachsene ein, persönliche Worte an die Trauerfamilie zu richten. Ritualisierte Handlungen bedürfen keiner großen Worte – sie werden gelebt und erlebt. Rituale helfen, Trauer, Angst, Wut zu bewältigen, und wirken als innere Kraftquellen. Sprachlosigkeit und Ohnmacht können mit Hilfe eines Rituals überwunden werden. Die dabei erlebte Selbstwirksamkeit ist für die Verlustverarbeitung besonders wichtig:

Ein Klassenkamerad ist gestorben. Ein jedes Kind hat für ihn einen Stein bemalt. Die Klasse versammelt sich in einem Kreis, in dessen Mitte ein Tischchen mit einer Kerze und einem Foto des Verstorbenen steht. Leise Musik ist zu hören. Nacheinander tritt ein Kind aus der Runde hervor und legt seinen Stein andächtig auf dem Tisch ab.

Eine Erzieherin ist gestorben. Im Flur der Einrichtung wurde ein Trauertisch eingerichtet. Auf einem schwarzen Tuch steht eine Vase mit strahlend gelben Sonnenblumen, den Lieblingsblumen der Erzieherin. Daneben steht ein kahler Baum mit

Thema: Erinnerungen an einen wichtigen Freund hüten



Leb wohl, lieber Dachs

Susan Varley und Ingrid Weixelbaumer

15 Bildkarten für das Kamishibai, ab vier Jahre

Immer, wenn eines der Tiere ihn brauchte, war der Dachs zur Stelle: Dem Frosch hatte er das Schlittschuhlaufen beigebracht, dem Kaninchen hatte er sein Spezial-Leb-

kuchenrezept geschenkt und dem Maulwurf brachte er das Schneiden mit der Schere bei. Die Tiere sprechen oft vom Dachs und denken an die Zeit, als er noch lebte. Ihre Erinnerungen an den Freund hüten sie wie einen Schatz. „Leb wohl, lieber Dachs“ gehört zu den Klassikern im Bilderbuch, der Kindern ermöglicht, sich behutsam mit dem Thema „Tod“ auseinanderzusetzen. Die Geschichte gibt es auch als Bilderbuch und als animierten Film (siehe Seite 160).

verzweigten Ästen. In einem Körbchen liegen Zettel und Stifte. Eltern und Kinder sind eingeladen, für die Verstorbene Worte zu notieren, Bilder zu malen und an den Baum zu hängen.

Ein Windlicht wird zum stillen Gedenken an einen verstorbenen Menschen, behutsam von Hand zu Hand gereicht. Das Ritual wird von leisen Gitarrenklängen begleitet.

Gefühle in vielfältiger Weise ausdrücken

Jedes Kind hat das Recht, seine Gefühle in seiner Weise auszudrücken.

Über die mit einem Verlust verbundenen Gefühle, Ängste und Hoffnungen zu sprechen, ist sehr wichtig. Manchen Kindern fällt es schwer, über die Geschehnisse und die damit verbundenen Emotionen zu reden. Dann bedarf es anderer Möglichkeiten, um die Gedanken zu ordnen und die Gefühle auszudrücken. Das, was ein

Kind gerne tut und was ihm guttut, sollte es in seiner Trauerzeit machen und tun dürfen. Spielen, Musizieren, Tanzen, Sport, Werken, Lesen, Malen, Basteln, Tagebuch schreiben, Erinnerungskisten gestalten (Impulskarte 37 „Erinnerungskiste“), Bücher betrachten, Geschichten lesen, Märchen hören, Spaziergehen, für ein Tier sorgen ... sind Tätigkeiten, bei denen Kinder ihre Gefühle verarbeiten können.

Tanjas Oma ist gestorben. Tanja (sechs Jahre) malt sehr gerne. Auf einem ihrer Bilder ist eine Leiter zu sehen, die zum Himmel führt. Tanjas Freundin schaut sich das Bild interessiert an. Nach einer Weile sagt Tanja zu ihr: „Die Leiter hab ich mir ausgedacht. Wenn ich will, klettere ich hoch und besuche meine Oma im Himmel!“ Die Freundin nickt zustimmend und dann malen beide weiter.

Malen: Vielleicht möchte Tanja mit ihrer „Himmelsleiter“ zum Ausdruck bringen, dass sie auch über den Tod hinaus in Verbindung mit ihrer Oma ist. Sie weiß, dass es diese Leiter nicht wirklich gibt, und fühlt sich dennoch getröstet, indem sie sich ihre Vorstellung in allen Farben ausmalt. Beim Malen nehmen innere Bilder Gestalt an und werden zu sichtbaren Bildern.

Spielen: Spielen hat eine hohe psychohygienische Funktion, weil sich Kinder spielend mit den Themen auseinandersetzen, die sie beschäftigen. Insbesondere in Rollenspielen inszenieren Kinder Situationen, die für sie bedeutsam sind. In Verlust- und Krisensituationen können Erlebnisse in vielfältigen Varianten und Rollen beliebig oft durchgespielt und verarbeitet werden.

Gestalten mit Ton: Besonders heilsam ist das Gestalten mit Ton (manche Therapeuten arbeiten mit ihren Klienten am Tonfeld). Im Vergleich zu künstlich hergestellter Knetmasse, Salzteig und Kinetik Sand ist Ton ein natürliches Material, das in besonderer Weise erdet. Wenn wir Kindern einen Tonblock zur Verfügung stellen, können wir beobachten, wie sie sich dem Material nähern: Behutsam oder zupackend? Zurückhaltend oder forsch? Sanft oder mit Nachdruck? Wenn ein Kind einen Tonklumpen anfasst, hat es bereits einen ersten Eindruck in dem Material hinterlassen. Manche Kinder arbeiten gerne im Stehen, um den Ton impulsiv zu bearbeiten und mit Wucht auf den Tisch zu schlagen. Andere Kinder setzen sich hin und arbeiten still und konzentriert mit dem Ton.

Singen und Tanzen: Wenn Kinder vor Freude hüpfen, wütend mit den Füßen aufstampfen oder enttäuscht in Tränen ausbrechen, teilen sie ihre lebendigen Empfindungen unmittelbar und ganzheitlich mit. Beim Singen und Tanzen können Kinder ihren Gefühlen freien Lauf lassen. Viele Kreisspiele deuten Abschiedsthemen und die damit verbundenen Gefühle an. Singen und Tanzen haben eine befreiende Wirkung, zumal sich alle Kinder daran beteiligen können.

Bilder- und Kinderbücher

Jedes Kind hat das Recht, Bilderbücher vorgelesen zu bekommen.

Kinderbücher können Kinder durch Krisen begleiten, weil sie ihnen Möglichkeiten für Identifikation und Lebenshilfe bieten. Immer und immer wieder möchte ein Kind dieselbe Geschichte vorgelesen bekommen. Im Buch trifft es auf einen Protagonisten, der ein ähnliches Erlebnis mit ihm teilt. Es identifiziert sich mit ihm, indem es mit ihm trauert, hofft, bangt und darüber erleichtert ist, wenn die Geschichte ein gutes Ende nimmt. Wenn sich ein Kind mit dem Protagonisten eines Buches identifiziert, der beispielsweise den Tod seines Opas betrauert, kann es seine eigenen Erfahrungen aus einer anderen Perspektive betrachten.

„Aber als im Winter der erste Schnee fiel und die Blume verwelkt war, starb auch Oma Marie. Wie sie es gesagt hatte. Tommy war sehr traurig. Er brauchte jetzt jemanden, mit dem er reden konnte. Er ging zum Hasenstall ... und erzählte seinem Lieblingshasen ... die Geschichte von Oma Marie und der Blume. Er weinte und hatte das Gefühl, dass der Hase ihn verstand ... Und eine Zeit lang später hatte Tommy gelernt, dass alle Tränen, alle Traurigkeit vergehen und dass nichts sinnlos ist im Leben.“ (Hübner/Höcker 1992)

In Bilderbüchern werden Themen behutsam und „verschlüsselt“ dargestellt, indem die Protagonisten beispielsweise Tiere mit menschlichen Eigenschaften sind. Dies ermöglicht Kindern, eine gewisse emotionale Distanz zwischen der Geschichte im Buch und ihrer persönlichen Geschichten herzustellen. Manche Bilderbücher klopfen vorsichtig an, um nicht mit der Tür in das verletzte Seelenhaus eines Kindes zu fallen. Sie laden zum Nachdenken ein, beantworten Fragen, geben Impulse, um weitere Fragen zu stellen, und bereiten auf neue Situationen vor. Vielen Kindern gelingt es, über die Gefühle des Protagonisten eines Buches zu sprechen.

Bilderbücher sind nicht nur für Kinder eine große Bereicherung. Sie geben Erwachsenen Informationen, wie Kinder denken, und sind Gesprächshelfer, wenn Erwachsene nicht wissen, wie sie mit Kindern sprechen können. Im Buch wird ein Thema sichtbar, so dass in der weiteren Buchbetrachtung darüber geredet werden kann. Ein Bilderbuch kann dabei helfen, Unsicherheit zu überwinden, weil es das in Worten benennt und in Bildern darstellt, was man selbst (noch) nicht auszusprechen wagt. (Impulskarte 34 „Bilderbuch“)



Praxistipp: Kriterien zur Auswahl eines Buches

Die Frage, welches Buch für welches Kind in welcher Situation besonders geeignet ist, kann nicht beantwortet werden. Wichtig ist, dass Erwachsene von der Qualität eines Buches überzeugt sind, es als hilfreich erachten und es gerne mit einem Kind betrachten und (vor-)lesen. Kriterien zur Bewertung des Textes und der Illustrationen können bei der Buchauswahl helfen.

Bewertung des Textes

- Eröffnet der Text ein Dialogangebot an Menschen verschiedenen Alters?
- Spricht der Text betroffene Kinder in ihrer momentanen Gefühlslage an?
- Ist der Text für Gespräche mit Kindern offen und lädt er zum Dialog ein?
- Gibt der Text ausreichend Raum für eigene Gefühle, Eindrücke und Deutungen?
- Zeigt der Text, dass Trauer ein langsamer und individueller Prozess ist?
- Vermittelt der Text neben Trost und Hoffnung auch Respekt und Achtung im Umgang mit dem Verstorbenen?
- Verdeutlicht der Text, dass die Fragen nach dem Tod weder schnell noch erschöpfend zu behandeln sind?

Bewertung der Illustration

- Haben die Bilder Ausdruckskraft und regen sie die eigene Fantasie an?
- Rufen die Illustrationen innere Bilder wach, die weiterentwickelt werden können?
- Deuten die Illustrationen den Text mit sinnvollen bildnerischen Mitteln?
- Verleihen sie den sichtbaren und unsichtbaren Wirklichkeiten Gestalt?
- Lassen sie Gegenwärtiges, Vergangenes und Fremdes lebendig werden?
- Unterstützen die Bilder anschaulich ein religiöses Weltverständnis im Sinne von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung?

Gesamtbewertung des Buches

- Für welche Altersgruppe ist das Buch geeignet?
- Besteht ein hohes Maß an Übereinstimmung zwischen Bild und Text?
- Gibt das Buch genügend Raum für die eigene Gefühlswelt?
- Bietet das Buch ausreichende Identifikationsmöglichkeiten?
- Ist das Buch von seiner Grundtendenz positiv gestimmt?
- Wie ist das Todeskonzept des im Buch vorgestellten Kindes?



Download

W

Warum-Fragen 39
Wahrheit, traurige 134
Weinen, Eltern 136
Weinattacken 58, 108
Wertschätzung 100
Widerstandsfähigkeit 102
Wohl des Kindes 104, 129
Wut auf den Verstorbenen 61

Z

Zeitgefühl 43
Zeitverständnis 51
Zerstörungswut 60
Zitate zu den Themen Wandlung,
Veränderung, Verlust 20
Zuspruch 112
Zuversicht 112
Zusammenarbeit mit Eltern 127



Die Autorin

Margit Franz, Diplompädagogin, Sozialpädagogin, Erzieherin, ehemalige Kita-Leiterin und Fachberatung, arbeitet als selbstständige Fachreferentin im Bereich der Elementarpädagogik und ist Fachautorin. Pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte bildet sie zu den Themen Qualität in der Kita, Konzeptionsentwicklung, Spielpädagogik und Trauerbegleitung fort.

www.margitfranz.de

Dank

Ein herzliches Dankeschön an meine langjährige Lektorin Hildegard Kunz für die konstruktive, wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die 2001 mit dem Buch „Tabuthema Trauerarbeit“ begann.

Weitere Titel von Margit Franz zum Thema Trauerarbeit

Margit Franz

Umgang mit Tod, Verlust und
Trauer

Reflexionsfragen für ErzieherInnen
und Grundschullehrkräfte
33 Fotokarten

EAN 426017951 690 0



Margit Franz

Mit Kindern über Abschied,
Verlust und Tod sprechen

Impulskarten für Kita, Grundschule
und Familie
44 Fotokarten zur Trauerbegleitung

EAN 426017951 705 1



Margit Franz

Trauerarbeit mit Kindern

Themenkarten für Teamarbeit,
Elternabende, Seminare

EAN 426017951 560 6



www.donbosco-medien.de

**DON
BOSCO**

LEBENDIG. KREATIV. PRAXISNAH.